

Restaurierungsbericht über den Godehardschrein

Von H. J. Jüttner

Der Restaurierung des Godehardschreines gingen mehrere Beratungen und Gespräche mit den Herren Prof. Dr. Elbern, Berlin, Prof. Dr. Usener (†), Marburg, Landeskonservator Dr. Engel, Hannover, und Pfarrer Engfer voraus. Bei dem derzeitigen Zustand des Schreines war eine schwierige Aufgabe zu lösen. Denn es handelte sich nicht nur um eine Restaurierung und einen Ersatz von fehlenden Steinen und Fassungen nebst Verkleidungsblech, sondern es war das Problem der beiden in der Gestaltung und Darstellung sehr unterschiedlichen Längsseiten zu lösen.

Eine genaue Prüfung der Petrus-Längsseite mußte durchgeführt werden, um feststellen zu können, um welche Art von Beiwerk es sich dabei handelte (Abb. 1). Es wurden vorab ein paar Verkleidungsbleche gelöst, um diese auf Alter, Echtheit und Zugehörigkeit zu prüfen. Bei dieser Gelegenheit konnte auch gleich der Holzschrein auf seine Beschaffenheit geprüft werden.

Der Zustand des Eichenholzes erwies sich als einwandfrei. Bei einer im 18. Jahrhundert durchgeführten Restaurierung wurden – uns heute unverständlich – Eisennägel verwendet. Bei der Härte des Holzes war die Entfernung keine leichte Aufgabe.

Die auffälligsten, unechten Beigaben der Petrus-Längsseite waren die sieben Säulen mit Basen und Kapitellen sowie die sechs Arkadenbögen mit dem überragenden Steinbesatz. Die Basen und Kapitelle waren aus Messingguß, die Säulen aus Eisenblech (Abb. 2). Die Säulen waren mit kleinen Glasperlenschnüren mittels Bindendraht umwickelt. In den sechs Arkadenbögen aus Messingblech waren hunderte von gebohrten Steinen und Perlen mit Draht festgebunden. Die zum Teil echten Perlen waren alle abgestorben und nicht mehr verwendbar, die Glas- und Kunststeine waren billigster Art. 18 echte Steine hatte man primitiv in diesen Arkadenbögen untergebracht. Über die Verwendung dieser Steine wird nachfolgend noch berichtet.

In den Zwickeln waren vier echte Steine vorhanden. Eine lunulaförmige Zellenschmelzscheibe im Zwickel rechts neben Matthias wurde, da sie nicht verwendet werden konnte, im Domschatz untergebracht. Hierbei handelte es sich um ein recht altes Stück.

In den zwei durchlaufenden unechten und stark beschädigten Bändern unterhalb der Dachkante und der Apostel waren noch 18 Steine verwendbar. Ein paar alte, sehr schöne Ornamentbänder, die sicher in die Zeit der Entstehung der Schreine zu datieren sind und evtl. sogar dem Epiphaniusschrein, der ähnliche Techniken der gravierten Bänder aufweist, hatte man zerschnitten und neben die unechten sieben Säulen und in die Arkadenzwickel genagelt.

Die Perlenstäbe zu Seiten der Säulenfelder sind ebenfalls in die Zeit einzustufen.

Die Paulus-Längsseite mit den sechs Apostelfiguren hinterließ von der Aussage her noch den besten Eindruck. Die Aufteilung der Steine auf den vergoldeten Silberplatten harmonierte mit den sechs getriebenen Apostelfiguren in ihren Nischen und lassen diese in ihrer vollen Schönheit in Erscheinung treten.

Ein paar nachträglich im Laufe der letzten Jahrhunderte ergänzte Steine wurden nicht ausgetauscht, da sie nicht störend wirken.

Da diese Seite zum größten Teil durch die unechten Beigaben – Messing-, Zink-, Eisenbleche und unechte Glassteine sowie Eisennägel – nicht restaurierbar war, die wenigen alten gravierten Bänder zerstört und nicht zu dem Schrein zu datieren sind, sollte nun diese Seite in der Gestaltung der Paulus-Längsseite angeglichen werden. Die nicht verwendbaren Teile wurden auf eine vorgefertigte Holztafel in gleichen Abmessungen in der alten Anordnung angebracht und im Diözesan-Museum deponiert.

Für die Neugestaltung der Petrus-Seite konnten die 46 alten Steine verwendet werden, die auf dieser Seite untergebracht waren. Für die neu zu fertigenden Silberbänder unterhalb der Dachkante und unter den Apostelfiguren wurden diese Steine vorgesehen. Im oberen Band wurden von den alten Steinen 24 mit neuen Fassungen untergebracht, im unteren Band die restlichen 22 Steine neu gefaßt. Zwei Bergkristalle mit Fassungen sind im oberen und fünf Bergkristalle im unteren Band neu dazugefügt. Diese Steine fanden in der Zusammenfassung der beiden Streifen die bestmögliche Unterbringung.

Die sechs künstlerisch hoch wertvollen Apostel dieser Seite waren mit groben Zinkblechstreifen und Eisennägeln in ihren Nischen befestigt. Diese unechten und dem Silberblech sehr schädlichen Beigaben wurden beseitigt, ebenfalls die unechten abgewinkelten Streifen unterhalb der Figuren in den Nischen.

Mit größter Vorsicht mußten die rückwärtigen ornamentierten Flächen der Figuren gerichtet und die groben Durchbrüche der Nägel zugerieben werden. Die feuervergoldeten Figuren wurden anschließend gereinigt. Zur Befestigung mußten sechs neue zarte Rahmen (Innenkante der

Nischen) mit auf der Rückseite verlöteten Stiften gefertigt werden. Die Anordnung der Stifte erfolgte unter Berücksichtigung der Löcher in den rückwärtigen Ornamentplatten der Figuren. Sämtliche Nischen unterhalb der Apostel mußten ebenfalls mit abgewinkelttem Silberblech neu ausgelegt werden.

In der zweiten Nische von links (St. Andreas) fehlte an der linken Seite die alte Verkleidung, diese wurde ersetzt. Für die gesamte Längsseite waren neue Silberverkleidungen mit Steinbesatz nötig; Ausführung in Anlehnung an die Paulus-Längsseite. 74 Steine mit Fassungen wurden dafür benötigt. Ich wählte dafür 53 Bergkristalle und 21 Rauchquarze für diese Seite aus.

Eine farbliche Zurückhaltung war nötig, um die Ausstrahlungskraft der getriebenen alten Apostelfiguren in ihren Nischen zu erhalten. Sieben neue Perlstäbe mußten angefertigt und oberhalb der Kämpfer befestigt werden.

Die Eckverkleidung an der unteren Rahmenkante zur Godehard-Stirnseite war aus primitivem Kupferblech gebogen und wurde den drei Originalen entsprechend in vergoldetem Silberblech ersetzt.

Die Paulus-Längsseite, die als Ausgangspunkt für die Restaurierung zu Grunde lag, hatte an unechtem Zierrat lediglich die Zinkstreifenbänder in den sechs Apostelnischen, etliche Eisennägel in den Verkleidungsblechen und unechte Bleche unterhalb der sechs Apostelfiguren. Diese Teile, also die sechs Rahmen und die abgewinkelten Streifen unterhalb der Figuren, mußten ebenfalls wie auf der Petrus-Längsseite durch 925/000 Silberblech erneuert werden.

Ein paar facettierte Steine in ihren Fassungen, die nicht in die romanische Zeit einzustufen sind, wurden trotzdem nicht ausgetauscht. In der Gesamtaussage wirkten sie nicht störend, so daß sie durch andere Steine ersetzt werden mußten. Fünf fehlende Fassungen nebst Steinen wurden ersetzt, ein zusätzlicher Stein in eine vorhandene Fassung gebracht. 15 alte Fassungen waren zu erneuern; das untere Band unterhalb der Apostelfiguren mußte mit neuen Silbernägel befestigt werden.

Die Majestasseite mit ihrer üppigen Ornamentierung konnte und sollte man auch nicht verändern. Diese Seite ist meines Erachtens nicht die ursprüngliche, da diese die unterschiedlichsten Techniken in der Ornamentierung und Zusammensetzung aufweist. Hier bestand keine Parallele zu den übrigen Seiten. Die angebrachten Treibarbeiten mit ihren Ornamenten sind sehr alt und mußten daher auch bleiben. Die Rahmenkante (Eichenholz) war an dieser Seite unterhalb der Christusfigur unterbrochen worden. Unterhalb der Marienfigur war der Rahmen mit Zinkblech verkleidet, ebenfalls bei der in eine spätere Zeit zu datierenden Johannisfigur. Diese Rahmenkante mit seitlichem Abschluß wurde in Silberblech ergänzt und die alten Streifenbänder der Deck-

platten wieder vorgesetzt. Das fehlende Zepter in der Hand der Engel-figur im oberen Dreieck wurde nicht ersetzt. Silberne Nägel halten jetzt die Verkleidungsbleche dieser Seite, vor der Restaurierung waren sie mit Eisennägeln befestigt.

Das Dachkantenband wurde gerichtet und aufgearbeitet, der Stab mit der Bergkristallkugel repariert und neu befestigt.

Die Godehard-Stirnseite weist in ihren drei Nischen die figürlichen Darstellungen des St. Godehard in der mittleren, des Bischofs Bernhard I., der bekanntlich 1131 die Heiligsprechung Godehards veranlaßte, in der linken und Papst Innozenz II. in der rechten Nische aus. Auch diese getriebenen Kunstwerke waren durch Zinkblechstreifen mit Eisennägeln verankert und die abgewinkelten Eisenbleche unterhalb der Figuren, wie bei den Aposteln, mußten entfernt werden. Die zwei Säulen mit ihren Basen und Kapitellen mußten ebenfalls gelöst und auf ihren materiellen Zustand geprüft werden. Hierbei handelt es sich um eine recht ordentliche in Messing ausgeführte Arbeit, die in ihrer Dreiteilung zueinander paßte.

Die Säulen sind blütenblattmäßig motiviert und zeigen in den Vertiefungen noch Reste von Niello (Tula-Silber). Daß aber auch diese Säulen nicht zum Schrein gehörten, konnte man an der groben Holzbearbeitung des Schreins an diesen Stellen erkennen. Der Holzkern wurde für die Aufnahme der Basen und Kapitelle grob ausgestemmt und die zwei Leisten zwischen den Nischen für die Säulen gerundet. Es bestand kein Zweifel, diese beiden Säulen mußten nach der Restaurierung wieder an der gleichen Stelle untergebracht werden.

Für die drei Nischen waren ebenfalls die Rahmen mit ihren rückseitig angebrachten Stiften aus 925/000 Silber sowie die drei Nischenverkleidungen unterhalb der Figuren erforderlich. Das Niellochriftband war umzusetzen, es gehörte zur Majestasseite. Die Verkleidungsblechstreifen, die zum Teil mit Eisennägeln befestigt waren, wurden durch Silberstifte ersetzt. Zur Befestigung des Giebelornamentes waren stabile Silberstifte mit Flachkopf nötig.

Die Befestigungslaschen des Bandes waren im Wechsel an der Giebelseite und dem Dach im Holz versenkt. Die Verkleidungsbleche des Giebels und die Dachplatten dieser Anstöße konnten daher gut montiert werden. Das Giebeldreieck mit der Hl.-Geist-Darstellung wurde neu befestigt.

Das Satteldach, aus vielen aneinandergereihten, getriebenen Silberplatten bestehend, mußte zum größten Teil mit von Hand gefertigten Silberflachkopfstiften befestigt werden.

Ein künstlerisch wertvolles, breites silbernes Niello-Ornamentband aus der Romanik begrenzt die Bodenplatte des Schreines, das für den Beschauer leider nicht sichtbar ist (Abb. 3).